

Einige Landsknechte waren darum in heiterer Stimmung. Die Schelme hatten an demselben Tage Lohn bekommen und jagten ihn nun nach Landsknechtsbrauch durch die Kehle. Auch Kleberg war, wie jetzt gewöhnlich, betrunken, tanzte auf dem Plage umher und sang unanständige Scholarenlieder. Zu andern Zeiten hätte der Rat den Ruhestörern garstig auf die Finger geklopft, ihnen vielleicht wegen „Unzucht“, den Prozeß gemacht und einige Tage Lochgefängnis diktiert, heute aber ließ man sieben gerade sein, und die Burschen lärmten, so viel sie wollten. Der Marsch nach Affalterbach dauerte ja drei Stunden — Zeit genug, um jedem den Raufsch zu vertreiben.

Aus dem Zeughause wurde beständig neues Kriegsmaterial herausgebracht, die Schlinglein auf starke Wagen geladen — denn man kannte damals keine Lafetten —; unförmliche, massive „Wiegen“, auf denen die Geschütze gebettet werden sollten, wurden aufgepackt, ferner mächtige Winden, „Stöcke“, die die Krane vertreten sollten, Seile und Kloben. Die Arbeiten dieser Art lagen meist Zimmerleuten ob, ebenso die Verpackung der Pavesen, großer Schirme aus starken Bohlen mit Gucklöchern, die vor die Geschütze gestellt wurden, so lange das Laden und Richten dauerte. Zu jedem Geschütze gehörten mehrere Wagen, einer für das Kanonenrohr, einer für die Wiege, wieder einer für die Hebemaschinen und einer für die Steinfugeln, die mit Blei umgossen waren, damit sie eine runde Form erhielten.

In den letzten Wagen kam eine unheimliche Ladung: das Kraut! Schwarzes, grobkörniges Pulver, das aus gewaltigen, schweren Fässern in Säcke verteilt wurde, genug für jedes Geschütz, die bei dem großen Kaliber zu einem Schusse viel nötig hatten.

„Achtung! Achtung!“ rief es von allen Seiten, denn die Lunten kamen dem düstern Sprengstoff allzu nahe. Bürger,